Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

46 (15.2.1929) Sonderbeilage. Christl. Hospiz "Herzog Berthold"

Visual Library

Christl. Hospiz «Herzog Berthold»

Sonderbeilage zum Karlsruher Tagblatt — Karlsruhe, Adlerstraße 23/25 — Samstag, den 16. Februar 1929

Zur Eröffnung.

Wir haben kürzlich unsere freudige Anerkennung für das edle soziale Werk ausgesprochen, das nach schwierigem und umfassendem Umbau in dem Christlichen Hospiz Herzog Berthold in der Adlerstraße entstanden ist.

Die offizielle Eröffnung findet heute vormittag ½11 Uhr in Anwesenheit der Vertreter von Behörden usw. statt.

Bei der Vorbesichtigung durch geladene Gäste wurde vom Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Herrn Schlebach, eine Darstellung des Werdens und Wirkens des Hospizes gegeben, das außer dem eigentlichen Heim auch die Herberge in Mühlburg betreibt und im nachfolgenden eingehender behandelt wird.

Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fanden sich wöchentlich in einem Hinterstübchen des Bürgers und Buchdruckereibesitzers F. Gutsch in der Großen Spitalgasse Männer von echt christlicher und deutscher Gesinnung zu einem Kreise zusammen, um in regem Gedankenaustausch über brennende Tages- und Lebensfragen und über die menschlichen Nöte mannigfaltiger Art zu beraten und zu taten.

Dieser Kreis, der sich scherzweise „Camera obscura" nannte, sah die Welt mit den nüchternen Augen des Kenners an, den die Schäden der leicht und raschlebenden Zeit nicht täuschen konnten.

Es waren in diesen Kreisen Männer aus den verschiedensten Berufen und Stellungen zu finden, als der Herbergsgedanke eines Professor Perthes in Bonn den Evang. Kirchentag in Stuttgart beschäftigte.

Ein über diese Tagung berichtender Missionsgottesdienst in der Kleinen Kirche wurde der Anlaß dazu, daß die „Camera obscura" auch in Karlsruhe den Herbergsgedanken aufgriff, um daselbst die Gründung einer Herberge zur Heimat zu planen.

Mit einem gesammelten Fonds von 16 fl. und einem aufgenommenen Kapital von 2000 fl. wurde die Gründung einer Herberge zur Heimat unter dem Namen „Verein zur Gründung einer Herberge zur Heimat" beschlossen.

Das Haus Adlerstraße 23, das zum Kaufe dafür angeboten war, konnte für die Summe von 42 000 fl. erworben, und am 4. November 1870 als Herberge zur Heimat eröffnet werden.

Dem Verwaltungsrat dieser neuen Anstalt, dem Geh. Rat Gockel, Frhr. E. A. v. Göler, Bankdirektor A. Kaufmann, Buchhändler Gräff, Hoffinanzrat Kreidel, Direktor Groß, Oberkirchenrat Mühlhäußer, Frhr. J. v. Gemmingen-Steinegg, Uhrmacher J. Kaufmann und Seilermeister Stoltz angehörten, stand als erster Hausvater Hauptlehrer W. Becker zur Seite.

43 Mitglieder, darunter auch der vor einiger Zeit verstorbene Medizinalrat Dr. Bähr, bildeten das Rückgrat dieses jungen Unternehmens.

Bei der Gründung dieses Vereins erhoben sich viele warnende Stimmen, die einer solchen Sache in der schweren Kriegszeit kein allzu langes Leben und Bestehen voraussagten. Trotz dieser Warnungen prominenter Persönlichkeiten, und der gutgemeinten Mahnungen der Freunde, dieses Missionswerk erst in friedlicherer Zeit zu beginnen, fand diese Heimstätte bei den Brüdern der Landstraße guten Anklang und bei den Missionsfreunden umher volles Verständnis wie auch wertvolle Unterstützung.

So konnte dieses Werk christlicher Liebestätigkeit sich über alles Erwarten in treuer und entsagungsreicher Arbeit bewähren und stetig erweitern. Zum Betrieb der Herberge kamen, dem sich entwickelnden Bedürfnis entsprechend, die ersten bescheidenen

Anfänge eines christlichen Hospizes.

Zuerst wurden einige einfach eingerichtete Einzelzimmer dafür geschaffen, die infolge ihres geringen Preises bei den weniger bemittelten Kreisen Anklang fanden. Bald genügten aber die Räumlichkeiten für Hospiz und Herberge dem zunehmenden Verkehr nicht mehr, so daß der Verwaltungsrat nach weiteren Räumen sich umsehen mußte.

Zu der gleichen Zeit regten sich auch die ersten Keime des inneren Missionsgedankens größeren Stiles in der hiesigen Gemeinde, besonders für die Altoststadt, des sog. Dörfle, mit seinen überaus traurigen Verhältnissen.

Hand in Hand mit den Kreisen, denen diese große Not ein Anliegen war, konnte nach langwierigen Verhandlungen ein Plan gefaßt werden, der beiden Missionswerken Ziel und Weg wies, die bestehenden Bedürfnisse durch eine gemeinsame Aktion zu befriedigen.

Im April 1882 wurde der

Saalumbau im Hofe

der Herberge beschlossen, der dem Herbergsbetriebe weite, lichte Schlafsäle für die Wanderburschen im Saaluntergeschoß, der Stadtmission aber einen großen zweistöckigen Saal

W. Müller Söhne * Ettlingen
Kunst- und Schlackensteinwerk, Zementwaren, Baumaterialien
Gegründet 1873 — Hauptlager mit Gleisanschluss: Rohrackerweg — Lager: Rheinstrasse 48 — Telefon Nr. 113
Ausführung von: **Kunststein-Arbeiten** jeder Art — **Freitragende Treppen** — **Treppen-Verkleidungen,** poliert in allen Imitationen **Hohlblock-** u. **Schlackensteine** — **Gipser-, Stuckarbeiten** — **Terranova-Fassaden** — **Kunstholz-Fußböden „Norgelith"**

Gardinen und Dekorations-Stoffe
Bettvorlagen und Tischdecken
vom Gardinen-Spezialhaus
GEBR. KAUL
Kaiserstraße 109
zwischen Adler- und Kronenstraße

WILHELM SCHLEBACH
Inhaber: Adolf Schlebach
Erbprinzenstraße 6 - Telephon 1898
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Gas- und Wasserinstallation
Sanitäre Einrichtungen
Baublechnerei

Das allgemein beliebte
Sinner Tafel-Bier
gelangt im christlichen Hospiz „Herzog Berthold"
zum Ausschank

für gottesdienstliche und andere Veranstaltungen geben sollte.

Mit diesem Bau konnte sich Herberge, Hospiz und auch die Stadtmission etwas weiter ausdehnen und gedeihlich weiter entwickeln.

Auch die Stadt hatte sich unterdessen aus ihrem Rahmen heraus im Osten und besonders im Westen ausgedehnt. Es zeigte sich, daß aus der Residenz und Behördenstadt eine Handels- und Industriestadt werden wollte, die durch den Verkehr notwendiger Weise ergänzt werden mußte. So faßten die Stadtväter Mitte der Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts großzügig den Plan, durch einen Wasserweg (Stichkanal) eine Verbindung mit dem Rhein zu erreichen, der den Auftakt zu einer gesunden Entwicklung der Stadt werden sollte.

Dieser großzügige Gedanke weckte nun auch in dem damaligen Verwaltungsrat des Vereins den Plan, an dem sich entwickelnden Handels- und Industrieplatz im Mühlburger Stadtteil eine Herberge zur Heimat zu errichten.

Im Jahre 1900 (Okt.) konnte der zum Verwalter der neuen Herberge berufene Hausvater Johann Deschle seine neue Stellung antreten.

Schon nach etwas mehr als einem Jahrzehnt wurde es im Hospiz und Herbergsbetrieb der Adlerstraße wiederum etwas reichlich enge, so daß sich der Verwaltungsrat mit dem Gedanken einer Raumvergrößerung vertraut machen mußte. Dazu bot sich die Veräußerung des Nachbargrundstückes (Oberrechnungskammer) durch den Staat im Jahre 1914, einige Zeit vor Kriegsbeginn, als willkommene Gelegenheit, Platz zu gewinnen. Der Ankauf wurde getätigt und die Erweiterungspläne ausgearbeitet. Auch das Baugeld war durch vorsorgliche Rücklagen so ziemlich bereitgelegt.

Da brach der Weltkrieg aus, der allen Unternehmungen und Plänen ein jähes Ende bereitete.

Die Wanderburschen verschwanden in der Kaserne und im Schützengraben und die Herbergen wurden militärischen Zwecken dienstbar gemacht. So finden wir die Herberge zur Heimat in der Adlerstraße im Kriege als Gefangenenlager, als Herberge in militärischer Form.

Die Nachkriegs- und die folgende Inflationszeit wandelte die Herbergen in ein Arbeits- und Obdachlosen-Asyl um; und diese Zeiten waren es, die an allem, was mit diesem Betriebe in irgend welchem Zusammenhang stand: Leitung, Personal und Räumlichkeiten vernichtend wirkten, so daß ernstlich nach einer durchgreifenden Aenderung gegriffen werden mußte. Alles war bis zur Unbrauchbarkeit abgewirtschaftet. Schließlich hatte die Inflation dem Verwaltungsrat auch noch die ersparten Baugelder geraubt, so daß an eine ordentliche Erneuerung und Herrichtung der Betriebe und Häuser ohne Aufnahme von Baukapitalien nicht gedacht werden konnte.

Auch der Hospizbetrieb, der bisher die sozialen Einrichtungen des Vereins getragen hatte, war den Verhältnissen und den Bedürfnissen der neueren Zeit nicht mehr gewachsen, und mußte unter allen Umständen, wollte er lebens- und ertragfähig bleiben, mit großen Summen von Grund aus und neuzeitlich umgestaltet werden.

So wurde im Jahre 1926, nachdem die Zustände immer schwieriger geworden waren, ernstlich nach einer guten Lösung der Verhältnisse gesucht.

Im Frühjahr 1927 konnten die ersten praktischen Lösungen dadurch erzielt werden, daß die unabwendbar gewordene Trennung des Hospiz vom Herbergsbetrieb, durch Verlegung des letzteren und Vereinigung beider Herbergsbetriebe in der Herberge zur Heimat (Hardtstraße) durchgeführt wurden.

Nun ging es zuerst daran, sämtliche Räume der Vorderhäuser der Anwesen Adlerstr. 23—25 frei zu bekommen, welche Aufgabe auch nach längeren Verhandlungen befriedigend gelöst werden konnte.

Der Saalbau im Hofe konnte zuerst einigermaßen neuzeitlich hergerichtet werden, um der Evang. Stadtmission zu den mannigfaltigsten Veranstaltungen dienen zu können.

Die Räume für den künftigen Hospizbetrieb waren nun frei, doch das geldgebende Institut konnte im entscheidenen Augenblick das zugesagte Geld nicht geben, so daß nach einer weiteren Geldquelle gesucht werden mußte, die sich auch nach einiger Zeit fand.

Noch waren aber die schön geplanten Hospizeinrichtungen in dem Kostenpunkt mit dem angebotenen Baukapital in Einklang zu bringen, da der Voranschlag weit höher war,

Lieferung der Kühlanlage mit:
Rot Silber Kühlautomat A-S
Keine Stopfbüchse
Kein Gasaustritt
Kein Nachfüllen
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt Kältemaschinen / Mannheim O 4, 8/9
Büro: Karlsruhe, Ettlingerstraße 59, Telefon Nr. 749/750
Keine Bedienung
Keine Abnützung
Keine Reparaturen

WILHELM WEISS
KARLSRUHE
STEINSTRASSE 14
FERNSPRECHER 4121
1894
KUNSTGEWERBLICHE METALLARBEITEN
AUSFÜHRUNG DES VORDACHES

JULIUS SCHLICHER
Manufakturwaren
Gabelsbergerstraße 19
TISCH- UND BETTWÄSCHE
HANDTÜCHER
Postscheckkonto Nr. 28620 - Telephon 6252

CARL NAHRGANG
Kaiserstraße 225 Telephon 3028
Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Telephon- und Telegraphenanlagen
Elektr. Heizapparate Wärmesonnen
Staubsauger, Bohner, Bügeleisen
Beleuchtungskörper
Radio

FRIEDRICH BECHTEL
Zimmergeschäft
Telefon Nr. 760 — Karlsruhe — Karlstraße 117

Unsere große Spezial-Abteilung für
Innen-Dekoration
Gardinen-Dekorationen, Bodenbelag
ist anerkannt leistungsfähig
W. Boländer
Lieferanten des Christl. Hospiz

GEBRÜDER KOLB
BAU- UND MÖBELSCHREINEREI
Bachstr. 43 Karlsruhe Telefon 2073
Werkstätten für mod. Wohnungseinrichtungen
Neubauten, Ladeneinrichtungen
sowie gesamten Innen-Ausbau

JULIUS LENZ
Malermeister - Waldstraße 75
Telephon 3690. Wohnung: Hirschstraße 67
Maler- und Anstreicher-Arbeiten
Bilder und Transparente

Karl Spath
Lager in
Tapeten · Spannstoffe · Leisten
Fernruf 2400 Augustastraße 2

Karl Daler
Bauschlosserei und Eisenkonstruktionswerkstätte
Karlsruhe, Adlerstrasse 7
Telephon 1258. Gegr. 1828
Schmiedeiserne Treppen und Wendeltreppen

Wilhelm Schwertner & Sohn
Herd- und Bauschlosserei
Markgrafenstraße 33 - Telephon 2639
UEBERNAHME VON NEUBAUTEN
GITTER- UND SCHMIEDEARBEITEN
REPARATUREN BILLIGST

LUDWIG RUFF
Tapeziermeister, Markgrafenstraße 38
Telephon 5857
empfiehlt sich im Anfertigen und Liefern von Polstermöbeln und Dekorationen. Lager in Klubmöbeln, Chaise ongues, Diwans und Matratzen, sowie sämtliche Reparaturen

KARL BLESS
Baugeschäft / Karlsruhe
HOCH- UND TIEFBAUTEN
ENTWÄSSERUNGS-ARBEITEN

Gipser- und Stukkatur-Geschäft
FRIEDRICH RATZEL
Karlsruhe
Karlstrasse 68
Tel. 3215

Toter Vogel im Schnee. / Wunderleistungen der Bakterien.

Von
R. H. Francé

Die tödlichen Schauer eines Frosttages haben ein Vöglein gepackt, die kleine Leiche sinkt in den Schneemantel der Erde ein. Was geschah mit dem Körperchen, seitdem der letzte matte Flügelschlag erstarb? Der Chemiker versichert uns, daß bei ständigem Frost fast gar keine Wandlungen damit vorgehen. Darum fand man nach so vielen Jahren die unglücklichen Genossen Sir John Franklins so frisch, als ob sie gestern eingeschlafen wären. Aber die Energien, die das Leben von seinen Banden befreien, lösen auch den Bann von der chemischen Starre. Der milde Frühlingswind, der den Schnee zu Wasser wandelt und so den Kadaver bloßlegt, erblickt schon betrübliche Verwandlungen. Das Körperchen ist aufgedunsen; wo nicht Federn es decken, hat es seine Farbe verändert: übelriechende Gase entströmen ihm, als Zeichen, daß die Räderwerke der Chemismen wieder funktionieren. Aber nun steht nicht mehr wie im Leben dem Abbau ebenso viel Aufbau gegenüber, jetzt gib es nur noch Zerfall. Alles findet sich zusammen, damit das Wunderwerk zerstört wird. Das Bakterienheer beginnt seine ewige Kleinarbeit, die Totengräberkäfer, die Fliegenlarven reißen Stücke aus dem Zusammenhang, der Regen wäscht von den nun lösbaren Stoffen immer mehr aus; bis auf Knochen und Federn zermürbt sich der kleine Vogel zu einem widerlichen Brei. Er verwest. Ein Tröpfchen dieser traurigen Flüssigkeit verrät jedoch unter dem Mikroskop, daß der Tod nur ein Vorwand ist, um Leben zu erzeugen. Man erschrickt vor so viel krabbelndem Leben. Tausend zitternde Pünktchen, dichte Gitter unbeweglicher Stäbchen, eine Hekatombe von wirbelnden Vibrionen wimmelt darin — es ist das Heer der Fäulnisbakterien. Sie kamen aus der Luft angeflogen und essen nun das Vöglein auf. In die Sprache der Chemie übersetzt, heißt das folgendes: Aus dem Eiweiß werden Peptone gebildet, das Kasein, Fibrin, der Leim zerfallen in Amidosäuren; die widerlichsten zwei Stoffe, die der Chemiker bisher entdeckte, das Skatol und Indol, verpesten die Luft, Baldriansäure, Butter- und Milchsäure werden frei, die schrecklichen Leichenalkaloide tauchen aus dem Gewebe der hin- und herschlessenden Verbindungen auf. Was sie einst einigte, die flüchtigen Elemente, die als Weberschifflein des Lebens ununterbrochen ihre Fäden spinnen, sie werden nun entlassen. Sie kehren vom Mikrosmos zurück zum All. In einigen einfachen Verbindungen als Wasser, Kohlensäure, Kohlenwasserstoff, Ammoniak, als Schwefelwasserstoff oder nur als Wasserstoff allein, sickern sie hinab in das Grundwasser oder schwingen sich zum Himmel auf, um wie die Demiurgen der Neuplatoniker sich neue Wirkungskreise zu suchen. In diesem Lösen alter Bande, in diesem Abschiednehmen der für ein Weilchen zu lebendem Wirken vereinigten Elementargeister liegt etwas Hochpoetisches.

Am Schluß der Fäulnis stehen stets die reinen Stoffe, die Mineralien und Gase, aus denen einst das Lebewesen sein Dasein fristete, und wenn die alte spagurische Kunst hoffte, mit ihnen den Homunkulus zustande zu bringen, so lag darin im allegorischen Sinne das tiefste Verständnis. Die Natur selbst schlägt keinen anderen Weg ein.

Wer aber nach der Dinge Wesen trachtet, wird sich mit dieser Beschreibung nicht zufrieden geben. Er wird bemängeln, daß noch nichts über die eigentliche Ursache der Fäulnis ausgesagt ist. Der springende Punkt ist hier die Scheidekunst der Bakterien. Darüber gibt es leider noch nicht sehr gründliche Kenntnisse. Nur daran läßt sich nicht zweifeln, daß die Spaltungen wirklich das Werk der Kleinpflanzen ist, denn schließt man diese aus, so werden aus den Leichen Mumien, die eigensinnig Jahrtausende hindurch dem Kreislauf der Stoffe fern bleiben. In den trockenen Felsengräbern Ägyptens verdorren die Leichen auch ohne Einbalsamierung; das mag das Volk wohl auch dazu verführt haben, diesen schrecklichen Vorgang zur Kunst zu machen und sich dem natürlichen Lauf der Dinge zu widersetzen.

Man kennt eine große Zahl von Fäulnisbakterien; sie nähren sich von den stickstoff- und kohlenstoffhaltigen Verbindungen, und indem sie die unglaubliche Fähigkeit verwerten, aus dem festen Gefüge der chemischen Verbindungen das ihnen Passende herauszureißen, lockern sie den Zusammenhalt überhaupt bis zum Zerfall.

Ohne diese graziösen Stäbchen und Wesen wäre das Leben schon längst zu einem ungeheuerlichen Leichenhaufen erstarrt, der die Neugeborenen erstickte. Geben wir uns doch keiner Täuschung hin! Wir „sind" alles, was einst auf Erden war. In mir ist etwas von dem Kohlenstoff, der vielleicht einst in den Muskeln des Perikles verborgen war, ein wenig Stickstoff, der einst in Nero lebte; wir essen im Gemüse ein paar Atome der Kreuzfahrer und atmen den Sauerstoff, der Goethe durchströmte — in jedem Neugeborenen geben sich alle Verstorbenen ein Stelldichein, und der ganze abenteuerliche und unheimliche Kreislauf lebt von der Fäulnisbakterien Gnaden. Sie bauen die erste Stufe und reichen die Materie hinüber zu den Pilzen und grünen Pflanzen. Diesen entreißt es das Tier, ein Weilchen später der Mensch, und wieder nach einem Weilchen strömt alles, woran so viel Schönheit, Sorge und Freude haftet, wieder auf unsichtbaren Wegen in die Welt zurück, um mit der nächsten Drehung des Lebensrades wieder emporzusteigen.

Rund um die Prominenten.

Von
Xantiz.

Man sprach von einem schönen, achtzehnjährigen Mädchen, das einen fünfzigjährigen, reichen Mann geheiratet hatte, und bedauerte es.

„Bedauert sie nicht," sagte Tristan Bernard.

„Weshalb nicht?" fragten alle.

„Ich versichere euch," entgegnete Bernard, „daß sie bald den Fünfziger in zwei Fünfundzwanziger eintauschen wird . . ."

*

Eine Dame der Gesellschaft machte Bernard Shaw das Kompliment:

„Sie sind 70 Jahre alt, Meister, und dennoch so rüstig und lebendig wie ein Knabe."

„Nennen Sie das alt?" erwiderte Shaw. „Methusalem war bis dreihundert Jahre ein Knabe."

„Aber ich habe einen Onkel," erzählte die Dame, „der ist gleichfalls ein Siebziger, und nun liegt er schon ein Jahr lang im Bett fest. Die Aerzte sagen: Altersschwäche."

„Und ich," meinte Shaw darauf, „habe schon in meinen 70 Jahren fast zwanzig Jahre im Bett gelegen."

„Was war das für eine Krankheit?" erkundigte sich die Dame.

„Nicht schlimm," gab Shaw zurück, „ich habe nur eine Angewohnheit, täglich sieben Stunden im Bett zu liegen und zu schlafen."

*

Der bekannte amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair war während eines Aufenthaltes in Berlin zu einem bekannten deutschen Schriftsteller eingeladen. Es waren auch andere Schriftsteller anwesend und es wurde außer Wein auch Kognak genossen. Da es dem Gastgeber bekannt war, das Sinclair ein Gegner des Alkohols war, glaubte er den Genuß des Alkohols mit einem Hinweis auf die Sitte dieses Landes entschuldigen zu müssen.

„O," meinte Sinclair lächelnd, „daran bin ich gewöhnt, ich lebte seit meiner Kindheit in Amerika."

*

Zu Arthur Schnitzler, dem Dichter, der bekanntlich Arzt in Wien ist, kam einmal ein Mädchen, das sich über Kopfschmerzen beklagte. Schnitzler verschrieb eine Medizin, die das Mädchen jeden Abend, bevor sie sich zur Ruhe begab, nehmen mußte.

Nach einigen Tagen erschien dieselbe Patientin wieder bei Schnitzler.

„Herr Doktor, was mache ich mit meinen Kopfschmerzen, die gehen nicht weg," klagte sie.

Einen Augenblick überlegte Schnitzler, dann sagte er:

„Heiraten Sie!"

„Werden die Kopfschmerzen dann vergehen?" fragte das Mädchen.

Schnitzler tauchte seinen Blick in die Augen der jungen Patientin und sagt:

„Jawohl, die gehen dann von Ihnen weg — und gehen zum Manne über!"

*

Luigo Pirandello, dessen Stück „Sechs Personen suchen einen Autor" auch in Deutschland viel gespielt wurde, ging einmal mit einem Freunde spazieren. Jeden Augenblick zuckte Pirandello zusammen, drehte sich um und schaute nach seitwärts und rückwärts.

„Warum erschrickst du so," fragte ihn sein Freund.

„Ich werde verfolgt," rief Pirandello zerstreut. „Ich habe in der Nacht geträumt: 6 Autos suchen einen Autor — — —"

*

Henry Ford's Sohn fragte einmal seinen Vater:

„Warum muß man zu den Armen gut sein?"

„Weil man nicht wissen kann," entgegnete der Vater, „ob sie nicht morgen reich sein werden."

174. Jahrgang. Nr. 47

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Samstag, den 16. Februar 1929

DIE ONYXVASE

von JOSEPH VANCE

(Copyright Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin.)

(1. Fortsetzung.)

Dann wechselte Maitland den Gesprächsstoff und erzählte von seinem neuen Motorboot, aber Bannermann hörte ihm nur zerstreut zu. Ein paarmal wollte er seinen Gastgeber unterbrechen, änderte jedoch immer wieder seine Absicht, bis schließlich sein zerstreutes Aussehen Maitland auffiel.

„Was haben Sie denn?" fragte Maitland mit einer leichten Betonung von Ungeduld. „Können Sie die Geschichte mit Graeme noch immer nicht vergessen?"

„Das ist es nicht," entgegnete Bannermann abwehrend, „der Mann kann uns beiden ja eigentlich gleichgültig sein. Ich bin nur in der letzten Zeit über Ihren sträflichen Leichtsinn einigermaßen beunruhigt."

Maitland warf ihm einen verblüfften Blick zu. „Wie meinen Sie das, alter Freund? Halten Sie mir, um Himmels willen, heute keine Moralpauke! Ich bin zu abgespannt dazu. Warten Sie wenigstens damit bis zu einem kühleren Tage, wenn Sie durchaus nicht anders können."

„Ich denke nicht an eine Moralpauke, wie Sie es zu nennen belieben," erwiderte Bannermann mit einem nervösen Lachen. „Ich wollte Sie nur fragen, was Sie mit dem Maitlandschen Familienschmuck gemacht haben."

„Mein Familienschmuck? Der beunruhigt Sie? Seien Sie unbesorgt, er liegt sicher und wohlverwahrt in meinem Geldschrank draußen in Greenfields."

„Da haben wir's ja!" bemerkte der Rechtsanwalt vorwurfsvoll. „Sie besitzen eine unschätzbare Sammlung von Juwelen. — Diamanten, Rubinen, Saphire und so weiter — und lassen sie mitten auf dem Lande, weitab von jeder anderen menschlichen Behausung in einem Geldschrank liegen. O du heilige Einfalt!"

„Warum sollte ich mich darüber aufregen?" warf Maitland ein. „Der Geldschrank ist gut und einbruchsicher; zudem befindet sich eine zahlreiche Dienerschaft im Haus."

„Natürlich, natürlich! Aber es gibt auch zahlreiche Diebe und Einbrecher. Sie glauben doch nicht ernstlich, daß ein einschlossener Verbrecher, wie zum Beispiel Anisty, sich viel aus ein paar Dienstboten machen würde?"

„Anisty? fragte Maitland neugierig.

„Sie haben doch sicher schon von ihm gehört? Der ‚große' Dick Anisty wird er genannt. Er ist einer der geschicktesten Juwelendiebe, die es je gegeben hat. Sämtliche Gerichte Europas und Amerikas sind hinter ihm her. Seit drei Jahren verfolgt man ihn unablässig, und ein Dutzend Male hat man ihn auch fast erwischt, aber immer nur fast, denn er macht sich jedesmal zur rechten Zeit davon. Seine besondere Vorliebe sind sogenannte einbruchsichere Geldschränke', die er mit größter Geschicklichkeit öffnet. Sie müssen doch schon von ihm gelesen haben."

„Ja, ja, ich glaube mich jetzt zu erinnern," antwortete Maitland. „Aber was habe ich mit Anisty zu tun?"

„Das liegt klar zutage. Er hält sich seit kurzem wieder in Neuyork auf, der Maitlandsche Familienschmuck ist überall bekannt und ebenso die Sorglosigkeit seines Besitzers. Ich würde Ihnen raten, die Juwelen nach einem Banktresor zu bringen."

„Hm," erwiderte Maitland nachdenklich, „glauben Sie wirklich, daß Anisty es auf die Dinger abgesehen haben könnte?"

„Das würde mich nicht wundern. Anisty ist bekannt dafür, daß er sich nur für wirklich große Sachen interessiert. Seit sieben Jahren dringe ich nun in Sie, den Schmuck an einem unbedingt sicheren Ort aufzubewahren, tatsächlich solange ich die Ehre habe, Ihr Rechtsbeistand zu sein. Wollen Sie nun meinen Rat befolgen?"

„Meinetwegen, wenn Sie es durchaus wünschen."

„Und wann?"

„Von mir aus kann es sofort geschehen. Ich werde, um Sie zu beruhigen, noch heute nach Greenfields hinausfahren. Einverstanden?"

„Ich könnte mir nichts Besseres wünschen."

„Morgen vormittag werde ich zurück sein und dann den Schmuck gleich nach der Bank bringen. Inzwischen bitte ich Sie, mir einen Tresor zu mieten."

Der Rechtsanwalt war über die plötzliche Energie seines jungen Klienten äußerst erstaunt.

„Wahrhaftig," sagte er, „ich hätte niemals gedacht —"

„Daß ich mich so rasch entschließen könnte," warf Maitland lachend ein. „Nehmen Sie an, Sie hätten mir wirklich Angst eingejagt. Also, wenn Sie mich entschuldigen, werde ich mich jetzt empfehlen. Ich habe noch gerade Zeit, den 10.20 Uhr-Zug nach Greenfields zu erwischen. Kellner, meine Rechnung." Er schrieb seinen Namen unter die Rechnung und erhob sich. „Es tut mir leid, Bannermann," fuhr er dann fort, „daß ich Sie den angebrochenen Abend allein verbringen lassen muß, aber das ist Ihre eigene Schuld."

Damit wandte er sich zum Gehen. Der Rechtsanwalt hielt ihn jedoch zurück.

„Aber ich habe noch etwas anderes —"

„Das kann warten,"

„Fahren Sie doch mit einem späteren Zug oder nehmen Sie eines Ihrer Autos!"

„Leider unmöglich. Meine Limousine ist in der Reparatur, und den Tourenwagen habe ich Freunden geliehen. Gute Nacht!"

Bannermann sah ihm kopfschüttelnd nach. „Ja, ja, der ‚tolle Maitland'," murmelte er vor sich hin. „Er verdient wahrhaftig seinen Beinamen."

3. Kapitel.

Ein Retter in der Not.

Ein paar Sekunden später war Maitland in seinen leichten Ueberzieher geschlüpft und trat aus der Tür des Klubs. Ein Droschkenauto kam gerade des Wegs. Maitland hielt es an und gab dem Chauffeur auf, ihn so rasch wie möglich nach dem Long Island-Bahnhof zu fahren. Maitland hatte jedoch nicht mit der Fähre gerechnet; gerade als sein Auto zu dieser gelangte, wurden die Tore geschlossen, und der Wagen mußte bis zur nächsten Ueberfahrt warten. Maitland versuchte, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und steckte sich eine Zigarette an.

Während der nun folgenden zehn Minuten schloß sich eine Anzahl anderer Fuhrwerke dem wartenden Auto an, und Maitland hörte unmittelbar hinter sich das Fauchen eines großen Kraftwagens, ohne es jedoch weiter zu beachten. Erst später wurde seine Aufmerksamkeit wieder auf diesen Wagen gelenkt. Die Fähre kehrte schließlich zurück, die Tore wurden geöffnet, der Austausch der Ankommenden und Abfahrenden fand statt. Maitlands Auto nahm als erstes der einfahrenden den besten Platz auf der Fähre ein. Unmittelbar zu seiner Rechten schob sich der große Wagen heran. Er warf seinen Zigarettenstummel aus dem Fenster in den Fluß hinaus und betrachtete einen Augenblick den silberfunkelnden Reflex des Mondes im Wasser. Dann blieb sein Blick auf dem Auto zu seiner Rechten haften. Was er sah, entlockte ihm unwillkürlich einen leisen Ausruf. Es war ein Rennwagen größter Type, gelenkt von einer Dame. Dies war an sich nichts

Ungewöhnliches, aber ein unbeschreibliches Etwas in ihrem Aeußeren ließ Maitlands Pulse schneller schlagen. Wenn er sich nicht täuschte, war die Dame, die am Volant des Wagens saß, niemand anderer als das junge Mädchen in Grau, das er erst vor wenigen Stunden aus seinem Hause treten gesehen hatte.

Eine genaue Musterung bekräftigte diese Vermutung. Das Kleid der jungen Autolenkerin war aus grauer Seide, ebenso der dichte Schleier, den sie unter dem Kinn zusammengeknotet trug. Auch der Handschuh der kleinen schmalen Hand, die lässig auf dem Lenkrad ruhte, sowie der Staubmantel, waren von der gleichen Farbe.

War sie es oder nicht? Wenn ja, was sollte er tun? Durfte er sie ansprechen und ihr auf den Kopf zu sagen, daß sie sich in seine Wohnung eingeschlichen habe, anscheinend zu dem einzigen Zweck, um den Abdruck ihrer Hand in den Staub auf seinem Schreibtisch zu hinterlassen.

Der junge Mann hing noch diesen Gedanken nach, als das Fährboot das andere Ufer erreichte. Nun war es zu spät, irgend etwas zu unternehmen, denn in den nächsten Sekunden würde die geheimnisvolle Dame aus seinem Gesichtskreis entschwunden sein.

Mit einem Seufzer fügte er sich in das Unvermeidliche. Die Dame neben ihm beugte sich vor und stellte die Zündung ein. Kaum waren die Tore der Fähre geöffnet, als ihr Wagen mit größter Geschwindigkeit davonschoß.

Maitland bezahlte sein Auto und betrat eilig den Bahnhof, mußte jedoch zu seinem Aerger hören, daß der 10.20 Uhr-Zug vor zwei Minuten abgefahren war. Der nächste und letzte nach Greenfields ging erst eine halbe Stunde später, um 10.59 Uhr. Es blieb Maitland nichts weiter übrig, als sich in Geduld zu fassen und sich die Wartezeit auf dem Bahnhof so gut wie möglich zu vertreiben. Er kaufte einige Abendblätter und nahm damit, als der Zug einfuhr, in einer gemütlichen Ecke des Raucherwagens Platz. Was er in den Zeitungen las, vermochte jedoch seine Aufmerksamkeit nicht zu fesseln. Immer wieder kehrten seine Gedanken zu der jungen Dame in Grau zurück. Selbst ein großes, über zwei Spalten gedrucktes Bild des Einbrechers Dick Ansty, dem eine ganze Liste seiner letzten Schandtaten beigefügt war, vermochte nicht sein Interesse zu erwecken, obwohl ihn irgend etwas in den Gesichtszügen des Verbrechers an jemanden erinnerte, den er gut kannte, doch konnte er sich nicht darauf besinnen, wer der Betreffende war. Als der Zug endlich die Halle verließ, legte er seine Zeitung beiseite und sah schläfrig zum Fenster hinaus, bis Greenfields erreicht war. Eine Minute später stand er allein auf dem völlig verlassenen Bahnhof.

Es war inzwischen Mitternacht geworden, der Vollmond stand hoch am Himmel und beleuchtete mit seinem weißen Glanz das kleine Dörfchen Greenfields. Alles darin schien bereits in tiefstem Schlummer zu liegen, kein verspäteter Dorfbewohner ließ sich blicken, und nicht einmal ein Hund schlug an. Maitland, mit der Aussicht vor sich, die fünf Meilen bis zu seiner Besitzung zu Fuß zurücklegen zu müssen, hämmerte polternd an der Tür des einzigen Fuhrhalters im Dorf, aber nach zehn Minuten gab er sein Bemühen, jemanden im Hause aus dem Schlaf zu rütteln, als vergeblich auf. So machte er sich denn schließlich zu Fuß auf den Weg und schritt die Chaussee entlang, auf deren beiden Seiten Kornfelder wogten und Feldblumen in großen Mengen blühten.

Nach kurzer Zeit hatte er seine Schläfrigkeit abgeschüttelt, und danach fand er sogar Vergnügen an seiner nächtlichen Wanderung. War es doch eine milde, schöne Sommernacht, wie selten eine, und nach der Stickluft der Stadt empfand er den frischen Atem des Landes wie eine Erlösung.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, und er hatte etwa den dritten Teil seines Weges zurückgelegt, als er sich einer Brücke näherte, die über ein Flüßchen führte. Fast schon am andern Ende dieser Brücke angelangt, warf er zufällig einen Blick über das Geländer auf das geschwätzig plätschernde Wasser darunter. Der Anblick, der sich ihm dabei bot, war zum mindesten überraschend. Mitten in dem seichten Gewässer stand bewegungslos ein großes Auto, unzweifelhaft jenes, das ihm auf der Fähre aufgefallen war, und auf dem Führersitz saß, nicht minder unbeweglich, die junge Lenkerin, die Dame in Grau, die Hände hilflos im Schoß gefaltet. Sie schien tief in Gedanken versunken zu sein, und hatte anscheinend seine leisen Tritte nicht gehört. Als er sie aufmerksamer betrachtete, bemerkte er, daß sie den Schleier zurückgeschlagen hatte, aber ihr Gesicht war zu sehr beschattet, als daß er ihre Züge hätte wahrnehmen können. Immerhin gewann er den Eindruck einer bestrickenden Anmut. Während er, mit aufgestützten Ellbogen auf das Geländer gelehnt, auf die Insassin des Wagens hinunterstarrte, versuchte er, sich die Sachlage zurechtzulegen. Offenbar hatte das Mädchen die Gewalt über das Steuer verloren und war über die Böschung ins Wasser hinabgerutscht, aber vergeblich fragte er sich, warum sie so ruhig auf ihrem Sitz verblieb. Das Wasser war seicht und reichte kaum bis zu den Räderachsen. Der Motor und das Getriebe konnten daher kaum beschädigt sein.

Als Maitland in seinen Betrachtungen soweit gekommen war, schien das Mädchen in Grau einen Entschluß gefaßt zu haben. Sie richtete sich plötzlich auf, hob ein Bein über das andere, beugte sich sodann vor und machte sich an ihrer Fußbekleidung zu schaffen. Maitland erkannte, daß sie ihre Schuhe und Strümpfe abstreifen wollte, woraus er schloß, daß sie ihren Wagen verlassen und durch das Wasser waten wollte. Anscheinend handelte es sich um eine Panne, deren Reparatur über die Kräfte ihrer kleinen zierlichen Frauenhände ging. Sie hatte bereits einen Schuh ausgezogen, der zweite würde bald folgen, und dann — aber das ließ Maitlands Ritterlichkeit nicht zu.

„Bleiben Sie ruhig sitzen," rief er ihr hastig zu. „Ich komme hinunter zu Ihnen.

Trotzdem sie ihn bis dahin kaum bemerkt haben konnte, schien sie über sein unerwartetes Erscheinen keineswegs überrascht zu sein.

„Ah!" sagte sie mit einem Seufzer der Erleichterung, „ich habe Sie nicht kommen hören." Dann beugte sie sich neuerdings vor und zog ihren Schuh wieder an.

„Ich bin eben erst gekommen," bemerkte Maitland. „Hoffentlich kann ich Ihnen helfen."

„Das wäre großartig," rief ihm das Mädchen zu. „Wahrscheinlich bin ich etwas zu rasch gefahren, denn ich sah die Böschung erst, als es zu spät war. Ich möchte nur wissen, was mit dem Motor los ist, er springt nicht mehr an."

„Das werden wir bald festgestellt haben," erwiderte Maitland. „Einen Augenblick, ich komme sofort."

Eine Minute später war er am Ufer des Flüßchens angelangt und traf Anstalten, das Wasser zu durchwaten.

„Sie werden aber ganz naß werden und sich Ihre Kleider verderben," rief das Mädchen teilnahmsvoll, „und das kann ich eigentlich nicht von Ihnen verlangen."

Ein Lächeln war seine ganze Antwort. Ohne sich weiter zu besinnen, stieg er ins Wasser und stand ein paar Sekunden später neben dem Automobil.

„Jetzt sind Sie durch und durch naß und haben sich sicherlich eine Erkältung zugezogen," bemerkte das junge Mädchen. „Aber meine Schuld ist es nicht, denn ich habe Sie rechtzeitig gewarnt."

Er blickte ihr ins Gesicht und sah, daß sie auffallend hübsch war. Ein wohlgeformtes, entschlossenes Kinn, ein entzückender roter Mund, eine kleine, gerade Nase und hochgeschwungene Augenbrauen, große dunkelbraune Augen und Haare von der Farbe der reifen Kastanien — das war das Bild, das Maitland in sich aufnahm. Es machte einen tiefen Eindruck auf ihn und ließ ihm sein kleines Abenteuer wie etwas Unwirkliches erscheinen. Unwillkürlich entschlüpften ihm ein paar gemurmelte Worte.

„Was sagten Sie?" rief das Mädchen lachend.

Zu seinem eigenen größten Erstaunen konnte der „tolle Maitland", der sonst nicht leicht aus der Fassung zu bringen war, keine geeignete Antwort finden. Er war verlegen, tatsächlich verlegen, weil ein junges Mädchen, noch nicht sehr lange der Schule entwachsen, ihn mit schelmisch glitzernden Augen anlachte.

„Ich sagte, daß mir die Nässe nichts-ausmacht," erklärte er schließlich. „Außerdem freue ich mich, Ihnen behilflich sein zu können." Dann betrachtete er nachdenklich die Sachlage. „Ich sehe nur eine Möglichkeit, Sie aus dieser unangenehmen Lage zu befreien," fuhr er fort, „ich muß Sie ans Ufer tragen."

„Um Gottes willen, nein! Das könnte ich von Ihnen nicht annehmen. Ich bin nämlich riesig schwer, müssen Sie wissen."

„So schlimm wird es nicht sein," erwiderte er lächelnd. „Sie können unmöglich die ganze Nacht hier sitzen bleiben. Kommen Sie, ich nehme Sie auf meinen Rücken."

Nun war es an ihr, verlegen zu werden.

„Gibt es denn keinen anderen Ausweg?" hauchte sie errötend.

Er schüttelte den Kopf. „Es dauert nur einen Augenblick," entgegnete er beschwichtigend, „und ich werde Sie bestimmt nicht fallen lassen."

„Nun gut, also," erwiderte sie resigniert, erhob sich und raffte ihren Mantel zusammen. „Es tut mir leid, daß ich Ihnen soviel Mühe mache."

„Die Mühe ist nicht der Rede wert," murmelte Maitland und trat ganz dicht an das Automobil heran. Einen Augenblick blieb sie noch zögernd auf dem Trittbrett des Wagens stehen, dann sank sie in seine Arme. Er fühlte, daß sie doch bedeutend schwerer war, als er angenommen hatte. Er schwankte zunächst ein wenig, aber nicht nur unter der Last ihres Körpers, sondern hauptsächlich weil er ihr, als er sie in Empfang nahm, etwas zu tief in die Augen geblickt hatte.

Nach einigen Minuten erreichte er das Ufer und setzte seine Bürde ab.

„Sehr freundlich von Ihnen," sagte sie leise. „Herzlichsten Dank —"

„Nichts zu danken. Hoffentlich bin ich nicht allzu ungeschickt gewesen. Aber dürfte ich Sie fragen, —"

„Gewiß dürfen Sie das. Ich wollte nach Green Point fahren."

„Bis dahin sind noch zehn Meilen," warf er ein.

Eine kleine Grimasse der Enttäuschung huschte über ihr Gesicht, sie blickte mit komischem Bedauern nach dem noch im Wasser stehenden Automobil.

„Was soll ich tun?" erwiderte sie klagend. „Zehn Meilen! So weit kann ich nicht zu Fuß gehen."

Sie begleitete diese bedauernde Bemerkung mit einem bezeichnenden Blick auf ihre zierlichen Schuhe.

(Fortsetzung folgt.)

In den Bergen von Baltistan.

Skizze von Georg Eschenbach.

Der britisch-indische Geniekapitän Frank Allan saß auf der Terrasse seines Hotels in Srinagar und freute sich seines Lebens. Drei Jahre harten Grenzdienstes in Darbistan lagen hinter ihm, drei Jahre ständigen Katz-und-Maus-Spiels mit den bolschewistischen Agenten unter den Grenzstämmen. Die Früchte des aufreibenden Dienstes ruhten wohlgeborgen in seiner Brieftasche: Kartenskizzen der russischen Befestigungen und Stützpunkte an der Grenze und der von ihm in langer Arbeit ausgewählten englischen Gegenstellungen. Der Generalstab konnte mit dem Kapitän Frank Allan zufrieden sein!

Langsam entzündeten sich die Lichter der Stadt tief unter ihm. Auf der Terrasse glühten die Birnen unter farbigen Seidenschirmen. Gedämpfte Tanzmusik drang aus der Halle herüber. Ein Herr im Smoking verbeugte sich leicht vor dem Kapitän, bat, an seinem Tisch Platz nehmen zu dürfen und nahm einer Dame den Abendmantel von den weißen Schultern. Allan sah unter den gesenkten Wimpern zu der Tischnachbarin hinüber. „Eine vollkommene Schönheit!" stellte er fest.

Die Musik lockte, das Blut rauschte dem Kapitän in den Schläfen. Er stand auf und bat die Dame um einen Tanz. Die schmale Hand der Fremden legte sich leicht auf seinen Arm. Sie wiegten im Takt der Musik durch die Halle. Ein berauschender Wohlgeruch flutete aus dem duftigen Kleid, das die schöne Tänzerin umschmiegte. Da vergaß der Kapitän für einen Augenblick die britische Kühlheit und preßte seinen Arm enger um die Fremde, als es der Takt den Offizieren unbekannten Damen gegenüber erlaubt. Er fühlte, wie sich die Rechte seiner Tänzerin entrüstet aus seiner Hand löste, sah ihr Gesicht erröten und stotterte eine Entschuldigung.

Die Musik verklang. Allan führte die junge Frau an den Tisch zurück. Sie flüsterte ihrem Begleiter hastige, unverständliche Worte zu und verschwand ohne Gruß. Der Fremde verabschiedete sich mit einer knappen, frostigen Verneigung vom Kapitän. Frank Allan blieb allein mit seinem Aerger über sich selbst zurück.

Als der Kapitän eine Stunde später aufbrechen wollte, vermißte er seine Brieftasche. Da fiel ihm mit jähem Schrecken die entrüstete Handbewegung seiner Tänzerin ein. Der Verdacht bohrte plötzlich in ihm. Er stürmte zum Geschäftsführer, erkundigte sich hastig nach den Fremden. Der Hotelangestellte wußte nicht viel von ihnen: „Ausländer".

Am frühen Morgen hatte der Kapitän genug erfahren, um seinen Verdacht bestätigt zu finden: Die Fremden waren Russen, hatten in der Nacht ihre Wohnung nur kurz aufgesucht, sich umgekleidet und waren in einer Donga den Jhelum abwärts verschwunden. Nur Gilgit konnte ihr Ziel sein. Dort warteten sicher Freunde, die ihnen über die Grenze halfen. Allan ließ den Telegraphen spielen und warnte die Posten längs der Militärstraße nach Gilgit.

Sieben Stunden später ritt der Kapitän auf lahm gejagtem Pferde in Bandipur ein, wo die Straße nach Gilgit vom Jhelumtal abzweigt. Dort erfuhr er, daß die Russen vier Stunden vorher den Ort auf Reitponies mit zwei Führern verlassen hatten. Kurz danach brach Allan mit seinem Burschen, zwei Eingeborenen und Reitpferden auf.

Im Unterkunftshaus von Burzil Coki hörte der Kapitän zwei Tage später, daß die Russen dort kurz vorher die Tiere gewechselt und mit den letzten an der Raststelle verfügbaren Ponies den Höhenweg nach Skardu eingeschlagen hatten. Glimmende Feuerstellen bestätigten die Auskunft. Doch eine Reihe unerklärlicher Zwischenfälle hielt die Verfolger auf. Bald platzte ein Sattelgurt, bald fehlte beim Aufbruch ein Tier und mußte erst gesucht werden.

Endlich, am Abend des vierten Tages, stand die Karawane am Steilabfall zum Industal. Tausend Meter unter ihr lag Skardu, der Hauptort Baltistans. Der Kapitän hielt kurze Rast. Da entdeckte er tief unter sich vier Punkte, die den steilen Weg hinab hasteten. Er riß das Fernglas an die Augen: Endlich waren die Russen erreicht. Ungeduldig trieb er die Führer zur Eile an und jagte den andern voraus.

Da lahmte plötzlich das Pferd des Kapitäns, brach in die Knie und warf den Reiter zu Boden. Allan raffte sich auf, sah auch Smith, den Burschen, neben seinem Pferd stehen. Die Führer waren verschwunden. In aufkeimendem Verdacht untersuchte Allan die Hufe seines Reittieres; drei kurze Nägel staken in der Fleischsohle. Da erkannte er, daß auch in Bandipur der Tscherwonetz Moskaus rollte.

Stunden später erst traf Allan in Skardu ein. Weitere kostbare Zeit ging verloren, bis er die Spur der Flüchtigen wieder fand. Sie hatten Reittiere und Führer gewechselt und waren nach Askole aufgebrochen. Endlich konnte sich auch der Kapitän neue Pferde und zwei Baltis als Wegweiser verschaffen. Askole hatten die Russen acht Stunden vor Allans Eintreffen verlassen. Ein Führer sollte sie über den fast unganbaren Mustaghpaß nach Ostturkestan bringen. Ihr Vorsprung erschien zu groß, denn kein Balti wollte den Kapitän in die gefürchtete Gletscherwelt des Mustagh begleiten. Trotzdem hetzte Allan, dem der Besitz der Papiere mehr galt, als sein Leben, allein mit dem Burschen weiter. Sie stiegen zu Fuß, den nötigsten Proviant und Decken über der Schulter, das Biahotal hinauf und schliefen nur wenige Stunden eng zusammengekauert an geschützten Felswänden. Ueber das Schuttlabyrinth des Baltorogleẗschers hinweg erreichten sie endlich das Mustaghtal.

Da sahen sie in der Nacht im Tal hoch über sich ein Lagerfeuer leuchten. Höchstens ein Marsch von drei Stunden konnte sie noch von den Russen trennen. Angeseilt tasteten die beiden Europäer weiter, doch nach wenigen unsicheren Schritten gaben sie auf.

Beim ersten Lichtstrahl brach Allan wieder auf. Drei Stunden später fand er die noch rauchende Feuerstelle. Auf den Stufen, welche die Flüchtigen in das Eis geschlagen hatten, kletterte der Kapitän bergan. Als er den Rand des flachen Oberen Mustaghgletschers erreichte, sah er fünfhundert Meter vor sich die Russen zwischen ihrem Führer und zwei Trägern. In weiten Sprüngen jagten die Engländer über das ebene Eis hinter ihnen her. Nur dreihundert Meter trennten sie noch von den Flüchtigen, als einer der Baltis sich umwandte und die Verfolger erblickte.

Da sah der Kapitän die gedrungene Gestalt des Russen straucheln, mit beiden Händen nach einem Halt suchen und verschwinden. Entsetzt blieb die Frau mit den Baltis stehen und starrte in die verdeckt gewesene Eisspalte. Ruhig ließ sie die Engländer herankommen. Sie schlug den Blick nieder und wies in die Spalte: „Helfen Sie ihm, er hat die Pläne."

Allan ließ die Trägerhölzer der Baltis über die Spaltenränder legen, schlang das lange Seil der Russen darum und stieg zwischen den Eiswänden hinab. Zwanzig Meter tiefer fand er den Russen; im Kopf klaffte eine schwere Wunde, der Mann war tot. Allan riß ihm den Mantel, die Jacke auf, in der Brusttasche fand er die Mappe mit den kostbaren Plänen.

Keuchend vor Anstrengung, Genugtuung in den Augen, stand der Kapitän vor der Russin: „Er ist tot." Da riß die Frau eine Pistole aus der Tasche ihrer Reithose: „Du hast ihn auf dem Gewissen, du Schuft!" Der Schuß peitschte durch die Stille, die Waffe flog vom Schlag des Burschen getroffen in weitem Bogen auf das Eis. Der Kapitän hob sie auf, bückte sich nach seiner durchschossenen Mütze: „Wären Sie ein Mann, ich knallte Sie über den Haufen. Doch ich will Ihnen die wenigen schönen Augenblicke, da ich Sie in Srinagar beim Tanz im Arm hielt, nicht schuldig bleiben. Hier in Indien erwartet Sie das Zuchthaus, dort drüben über dem Paß die Freiheit."

Drei Stunden später stand die kleine Karawane nach mühseliger Eis- und Felskletterei auf der Mulde des Mustagh-Pirgletschers, dem Mustaghpaß, der 5800 Meter hohen Wasserscheide zwischen Indien und Turkestan. Der Kapitän wies in das jenseitige Tal hinunter: „Dort drüben liegt Tschang Tok, liegt die Grenze, finden Sie russische Freunde." Sie schieden ohne Gruß.

Der Kapitän sah die Frau langsam hinter ihrem Führer bergab steigen. Da wandte sie sich, zögerte und kam zurück: „Ich danke Ihnen." Sie reichte ihm die schmale Hand, die er schon in Srinagar gehalten hatte, und der Engländer drückte sie zum Abschied: „Ich zürne Ihnen nicht. Jeder tut dem Vaterland gegenüber seine Pflicht."

Sie stieg mit den Baltis über die Schrunden des Mustagh-Pirgletschers zu Tal. Der Kapitän sah ihr lange nach. „Sie war die schönste Frau, die ich je gesehen habe. Wäre sie doch eine Engländerin gewesen, diese erste Frau, die den Mustaghpaß bezwang!"

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

es mußte nun Abstrich auf Abstrich manch notwendiger Einrichtung gemacht werden, und in dieser Beziehung haben Architekt, Verwaltungsrat und Leitung manch bittere Enttäuschung erlebt.

Ein herzliches Wort der Anerkennung darf auch dem Architekten Hans Blöchle (B.D.A.) in Pforzheim ausgesprochen werden, der die Entwürfe, soweit sie von früheren Bauvorhaben noch vorhanden waren, der Neuzeit entsprechend umgeändert und zu vollstem Gelingen durchgeführt hat. Er wurde dabei in tatkräftiger Weise durch den mit der örtlichen Bauleitung beauftragten Bauführer Werner Beck aus Pforzheim in seinen schwierigen Aufgaben aufs beste unterstützt.

Heute, da das Haus mit seinen behaglichen Räumen und seinen gediegenen und wohnlichen Gastzimmern (55) mit 70 Betten nun vollendet ist, ahnt niemand, wie viel Mühe, Geduld und Ausdauer es Verwaltungsrat, Hospizleitung und nicht zum wenigsten dem Architekten und der Bauaufsicht gekostet hat, die Aufgabe in den gegebenen Verhältnissen so gut zu lösen.

Geschäftliche Mitteilung.

Ein gutgeführtes Spezialgeschäft findet immer sehr schnell einen großen Kundenkreis. Das beste Beispiel gibt uns das erst vor einem Jahre hier eröffnete Gardinen-Spezialhaus Gebr. Kaul, Kaiserstraße 109, das es tatsächlich verstanden hat, sich in dieser kurzen Zeit in allen Kreisen Kunden zu werben. Dies zeigt aufs Neue wieder die große Lieferung von Vorhang- und Dekorationsstoffen, Tischdecken und Bettvorlagen für das Hospiz „Herzog Berthold“.

ERNST BLUM
Karlsruhe / Waldhornstrasse 10
Werkstätte für Bau- und Kunstschlosserei
Eisenkonstruktionen
Reparaturen
Postscheck-Konto Karlsruhe 3714 / Fernsprecher 586

Franz Gehrecke
Leopoldstraße 25 — Fernsprecher 2222
ÄLTESTES KARLSRUHER SPEZIALGESCHÄFT FÜR LIEFERUNG UND VERLEGEN VON
LINOLEUM
Lieferung für einzelne Zimmer, Treppen u. ganze Neubauten — Verlegen durch selbstausgebildete Legemeister — Fachmännische Beratung — Kein Laden

S. Husser ✱ Hochstetten
Bezirk Karlsruhe
Gross-Schreinerei
für Innenausbau u. Einrichtungen aller Art
Eigenes Sägewerk — Telefon Linkenheim Nr. 1

GEBR. KNOBLOCH
EGGENSTEIN
Pflesterermeister
Telephon 5089
Ausführung von Abbruch
Tiefbau / Pflasterarbeiten

Kunsthandlung und Vergolderei **A. Jägel** Markgrafenstr. 38 am Lidellplatz
Großes Lager fertig gerahmter Bilder
BILDER-EINRAHMUNGEN
Billige Preise

Friedrich Keuper / Dachdeckermeister
Telephon 1698 - KARLSRUHE - Hirschstraße 40
Gegründet 1894
Ausführung sämtlicher Dachdecker-Arbeiten

K. Postweiler
Malermeister
Dekoration · Schriften
Lackierung · Anstrich
Telephon 1805 — Schützenstrasse 39

Versteigerungen

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Ernst Reeb, Zimmermann, Eheleute in Karlsruhe-Rintheim lassen im Gasthaus Friedrichskrone daselbst **am Mittwoch, den 27. Februar 1929, nachmittags 5 Uhr,** öffentlich und freiwillig versteigern folgende Grundstücke:

a. Gemarkung Karlsruhe-Rintheim:
Lgb.-Nr. 12 347: 3 a 33 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten und Hausgarten, Ernststraße 41.
Lgb.-Nr. 13 381: 15 a 20 qm Gartenland u. Acker in Brohrein.
Lgb.-Nr. 13 167: 13 a 83 qm Acker in Holderäcker.
b. Gemarkung Hagsfeld:
Lgb.-Nr. 2809: 8 a 20 qm Acker in äußere Neubeck
Lgb.-Nr. 3042: 17 a 19 qm Acker an der Karlsruherstraße.
Lgb.-Nr. 2421: 11 a 85 qm Acker in Bläße.
Der Zuschlag wird je nach Gebot erteilt; im übrigen können die Versteigerungsbedingungen im Notariat II, im Rathaus Hagsfeld und im Gemeindesekretariat Rintheim eingesehen werden.

Karlsruhe, den 11. Februar 1929.
Badisches Notariat II.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Bietigheim (Amt Rastatt) versteigert am **Dienstag, den 26. Februar 1929** aus ihrem Dammwald. Beginn vormittag 10 Uhr, nachgenannte Hölzer:
22 Eichen von 2.38 Fm abwärts
81 Eichen von 1.43 Fm abwärts
42 Erlen von 0.89 Fm abwärts
8 Hainbuchen von 0.48 Fm. abwärts
Zusammenkunft im Hiebschlag.

Am Mittwoch, den 27 Februar 1929, Beginn vormittags 10 Uhr im Heardtwald
182 Forlenstämme u. Abschnitte von 1,55 Fm. abwärts
67 Fichten von 0,46 Fm. abwärts
241 Baustangen und Baumpfähle.
Zusammenkunft am Malscherweg Waldeingang.
Holz-Auszüge für beide Versteigerungen werden auf Bestellung angefertigt.

Bietigheim, den 15 Februar 1929.
Der Gemeinderat.
Rittler, Bürgmstr.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Febr. 1929, vorm. von 9 Uhr u. nachm. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städt. Leihhauses, Schwanenstr. Nr. 6, II. Stock die öffentl. Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Juni 1928 **Nr. 18 498 bis mit Nr. 22 577** gegen Barzahlung statt.
Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.
Fahrräder u. Nähmaschinen kommen Mittwochs, 2 Uhr mittags, zur Versteigerung.
Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. Donnerstag vormittags geschlossen.
Karlsruhe, d. 24. Januar 1929.
Städt. Pfandleihkasse.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, d. 16. Februar 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in **Eggenstein,** Zusammenkunft beim Rathaus geg. bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Klavier.
Karlsruhe, 14. Februar 1929.
Huber,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Sehr schöne **4 Zimmer-Wohnung,** Bad, Mans., Balkon, Veranda usw., Nähe Hauptbhf. (Weiherfeld) Autoverb., ab 1. April zu vermiet.: Belchenstraße 29.

Eine
2 Zimmerwohng.
auf 1. April 1929 zu vermieten. **Karl Fetzler, Lichtenau,** Amt Kehl, Bad., Katharinengasse 4.

Die Beiträge zur
Landwirtschaftskammer
für 1928 sind zur Zahlung verfallen. Pflichtige, die bis längstens 26. Februar 1929 Zahlung nicht geleistet haben, müssen nach den bestehend. Vorschriften betrieben werden.
Karlsruhe, den 14. Februar 1929.
Stadthauptkasse.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad usw., in schöner Lage und nur gutem Hause, auf 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8588 ins Tagblattb. erb.

— **3 Zimmer** — **gut möbl.** mit eigen. Kochgel., evtl. Bad, in schön. Lage, Nähe Mühlb. Tor, an ruh. **Mieter abzugeb.** auf 1. März. Adresse im Tagblattbüro zu erfr.

Gut möbl. Zimm.
groß, sonnig, an sol. Herrn zu vermieten: Kriegsstr. 226, III.

Wohn- u. Schlafzimmer m. 2 Betten, gut möbl., mit Kochgel., in gut. Hause zu vermiet. Näh. 2–4 Uhr: Hirschstraße 37, II.

Mietgesuche

Schöne
3 Zimmer-Wohnung,
1. oder 2. Stock, von kinderl. wohnberecht. Ehepaar sof. od. später gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 8587 ins Tagblattb. erbet.

Nähe der Rheinisch. Creditbank **einfaches, heizbar. Zimmer** für Herrn auf 16. d. M. gesucht. Preis 30 bis 35 ℳ mit Frühstück. Angeb. unt. Nr. 8829 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

Fabrik
mit einem festen Auftrag von einer Behörde von über Mark 100 000 sucht zur günstig. Ausnützung desselben ein Darlehen von
10 000—15 000 Mark
sofort auf ca. 6 bis 12 Monate geg. hoh. Zins bei erstklassigen Sicherheit. aufzunehmen. Off. u. Nr. 9115 ins Tagblattb. erbet.

Offene Stellen

Gesucht nach **Baden-Baden** selbständige, perfekte
Taillen-arbeiterinnen
bei hoher Bezahlung in Dauerstellung.
L. Mayer, Leopoldsplatz.

Heimarbeit zu vergeben.
Dauernde Beschäftig. **Frauen, Mädchen und junge Männer, auch vom Lande,** können zu Hause **bis zu 40.— Mark und mehr** die Woche verdienen. **Erford. 50.— in bar.** Vorzusprechen von 9 bis 5 Uhr Kaiserstr. 64, 3. Stock **bei Moraich,** — Karlsruhe. —

Lehrling
von Versicherungsbüro per Ostern 1929 gesucht. **Bewerbungs**schreiben u. Lebenslauf **unter** Nr. 9116 ins Tagblattb. **erbet.**

Empfehlungen

Junge, tücht. **Schneiderin** empfiehlt sich i. Anf. sämtl. Damen- u. Kindergard. in u. außer dem Hause. Augartenstr. 72, II.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern ꝛc. werden gut u. billig ausgeführt.
Franz Mappes,
Kaiserstraße 172.
Telephon 6207.

Vertreter-in
sucht bei hohem Verdienst
Trikot-Maßwäsche-Fabrik
Offerte unter Nr. 9117 ins Tagblattbüro

Filiale
sucht langjährige wirtschaftl. Leiterin mit prima Zeugnissen Angebote unter Nr. 9118 ins Tagblattbüro erbeten.

Leistungsfähige Fabrik sucht
tüchtigen Vertreter
zum Vertrieb von Silberbestecken an Private gegen Ratenzahlung. Es kommen nur solche Bewerber in Frage, welche nachweisbar gute Erfolge bei der Privatkundschaft erzielten.
Angebote mit Angabe von Referenzen unter K. Z. 6746 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für Expedition u. leichtere Kontorarbeiten
Kaufmann
Mitte 20, der möglichst in Schreibmaschine und Stenographie perfekt ist. Eintritt sofort oder später. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 8820 ins Tagblattbüro erbeten.

Vermittlung von kaufmännischen und technischen Angestellten.
Für Angestellte, die sich zu verändern wünschen, sind die Vermittlungsräume der beim **Arbeitsamt Karlsruhe** bestehenden **Fachabteilung für Angestellte** (kaufmännische, technische und Büroangestellte) im Hause Gartenstraße 56a, 2. Stock, über die allgemeinen Schalterstunden hinaus jeweils **Montags und Donnerstags bis abends 8 Uhr (20 Uhr)** geöffnet.
Arbeitsamt Karlsruhe
Abteilung für Angestellte,
Gartenstraße 56a, 2. Stock, Fernspr. 5271.

Füße nicht abschneiden!
Anstricken von Strümpfen aller Art.
Alte Jacken werden zu Strickkleidern, Pullover umgearbeitet. Neuanfertigungen billigst.
Englmann,
Maschinenstrickerei, jetzt Amalienstr. 65.

Verloren

Spitzer,
weiß, verlaufen. Geg. Belohnung abzugeben Kriegsstraße 174, III. Telephon 4104.

Zu verkaufen

Piano
eichen, bereits neu, **zu verkaufen.** Preis ℛℳ 760.—.
Chr. Stöhr,
Pianofabrik, Karlsruhe, Ritterstraße 30.

Möbel
Kompl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Stücke in formvollendeter, gedieg. Ausführung **liefern sehr billig**
Carl Thome & Co.
Möbelhaus, Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank. Glänz. Anerkennungen. Auf Wunsch Zahlungserleicht.

1/1 Geige
mit Kasten, sow. eine **Ziehharmonika** zu vk. Lübichstraße 11, part.

Zu verkaufen: schöne, 2 m lange
Ladentheke, ein Warengestell
u. Verschiedenes spottbillig abzugeben. Angebote unt. Nr. 9119 ins Tagblattb. erbet.

Als
Brennholz
geeignet eine Anzahl **Leerfässer zu ℳ 1.— bis ℳ 1.50** abzugeb. Zu erfragen Portier **Weinert,** Bannwald-Allee 1.

Tiermarkt

Habe ein gutes
Arbeitspferd
auf einige Wochen zu verleihen. Verl. kein Entgeld, nur gute Fütterung Ang. unt. Nr. 8830 ins Tagbl.

Klosestraße
Herrschaftl. Einfamilienhaus
mit 6 Zimmern, in modern Ausstattung und reichlichem Zubehör, sofort beziehbar zu verkaufen. Näheres **Baugeschäft Wilhelm Stober,** Rüppurrerstraße 13, Telephon 87.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Samstag, 16. Febr.: Morgengottesd. 9 U. Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr. Sabbatausgang 6.25. Werktags: Morgengottesd. 7.15. Abendgottesd. 6.25.

Bouclé Stückware 68 cm breit
sehr gute Qualität, **uni grau,** in größeren Mengen zum Auslegen von Zimmern und Belegen von Treppen geeignet, pro lfdm. M. 5.— abzugeben
MARKSTAHLER & BARTH
Möbelverkaufsstelle Karlstraße 67.

Honig!
garantiert reiner Bienen-Blüten Schleuder-Honig feinst. Qual., hell, goldklar unter Kontrolle d. vereid. Nahrungsmittelchemik. Dr. Zöckler, Bremen 10 Pfd.-Dose 10.— ℳ, 5 Pfd.-Dose 6. ℳ, Auslese 11.5 u. 6.50 ℳ frei Haus mit Nachn. Gar. Zurückn., Probepäck 1½ Pfd. netto 1.90 ℳ frko. b. Voreinsend.
Rektor i. R. Feindt, Hemelingen 183

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Gustav Bechtel und Frau, Karlsruhe, Tochter.

Gestorben.

Sophie Herlan, Wwe., geb. Mayer, Karlsruhe, 76 Jahre. — Frieda Nonnenmacher, geb. Weidenhammer, Karlsruhe, 47 Jahre. — Hermine Spiegel, geb. Blochmann, Karlsruhe. — Josef Stöckel, Wiesental, 63 Jahre. — Friedrich Bär, Karlsruhe-Rüppurr, 55 Jahre. — Friedrich Wachter, Karlsruhe. — Emil Keßler, Wilhelmshaven, 36 Jahre. — Josephine Hach, geb. Franz, Durlach. — Karl Falk-Seebacher, Baden-Lichtental.

Kissels Kaffee
Wer auf Qualität sieht, kauft Kissels Kaffee.
von Kennern bevorzugt; eigene Rösterei täglich frisch
Fehlbohnen Auslese . . . . . . Pfd. Mk 2.60
Reklame-Mischung . . . . . . Pfd. Mk. 3.20
Wiener-Mischung . . . . Pfd. Mk. 3.60
Karlsbader Mischung . . . . . Pfd. Mk 4.00
Mokka-Mischung I . . . . . . Pfd. M 4.80
Hag Kaffee, coffeinfrei . . . 200 gr Paket Mk 1.90
Kissels Tee Mk 1.80, 3.60, 6.40, 7.20, 8.00, 10.– u. 12.
Cacao, Chokoladen, bekannte beste Qualitäten billigst.
Hans Kissel
Kaiserstraße 150
Telephon 186/187

Werbemittel
in den kaufkräftigsten Kreisen der Bevölkerung
Unentbehrlicher Ratgeber
für Handel, Industrie u. Gewerbe
Das führende Blatt
in Ostwestfalen und Lippe
Stärkste Verbreitung
aller in Ostwestfalen und Lippe zur Ausgabe gelangenden Tageszeitungen
Westfälische Neueste Nachrichten
BIELEFELD

Badisches Landestheater.
Samstag, 16. Febr.
*B 16. Th.-Gem. 1 bis 150.
Zum erstenmal:
Leinen aus Irland.
Lustspiel von Kamare.
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende:
Bertram, Genter, Willer, Porkfeldt, Brand, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Höcker, Jakoby, Just, Keinath, Kloeble, Kuhne, Mehner, Müller, Prüter, Schneider, Schulze, Seibert, v. d. Trenck, Wiechel.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
Preise A (0.70—5.00).
So., 17. 2.: Lohengrin. Im Konzerthaus: Hurra, ein Junge. Mo., 18. 2.: VII. Sinfon.-Konzert. Di., 19. 2.: Gastspiel d. Stadttheaters Freiburg: Die Herzogin von Chicago. Mi., 20. 2.: Gastspiel des Stadttheaters Freiburg: Die Herzogin von Chicago.

Colosseum
Heute
Täglich 8 Uhr
Revue
Die Welt ohne Schleier
Preisgekrönte Frauenschönheiten

Badischer Schwarzwald-Verein, Ortsgr. Karlsruhe.
Samstag, Sonntag, den 16./17. Februar,
Uebungskurs der Schneeschuhabtlg.
Fortgeschritt.: Abfahrt Samstag 2.35 Uhr, Langrieshütte. Führung Lamprecht.
Anfänger: Abfahrt Samstag 4 Uhr. Skizug Bischenberg.
Donnerstag, den 21. Februar, Vereinslokal Colosseum, Verleihg. d. Ehrenwanderzeich.

Einrahmungen Vergolderarbeiten
M. Bieß & Co.
Inh. Karl Fr. Lindegger
nur
Akademiestr. 16

Abonnenten kauft bei Inserenten des Karlsr. Tagblatt.

Ich empfehle
Erbsen
ganze Viktoria
Pfd. 46 Pf.
halbe Riesen
Pfd. 51 Pf.
Bohnen
weiß
Pfd. 60 Pf.
Bucherer
5% Rabatt

CAFE ODEON
Samstag u. Sonntag abd. 8½ Uhr
Starkbier-Fest
Stimmung u. Humor bringt
Arthur Groeschler
mit seiner beliebten
„JAZZ-REVUE"
Zum Ausschank gelangt das gute
„Fels-Märzen-Bier"

Samstag nachmittags und abends
Antritts-Gastspiel
des bekannten Münchner Humoristen
BENNO HALLER

Oeffentliche Protestkundgebung gegen die Kriegsschuldlüge
veranstaltet durch den Badischen Kriegerbund am **Sonntag, 17. Februar 1929,** vormittags **11 Uhr, im grossen Colosseumssaale.**
Redner:
Divisionspfarrer **Meier**
aus **Gleiwitz** (Oberschlesien).
Wir laden die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zu dieser Veranstaltung ein.
Das Präsidium.

Christus
als Hoherpriester.
Oeffentlicher Vortrag am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Saal Kriegsstr. 84, gegenüber d. alt. Bahnhof.
Referent: K. G. Mai.
Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Munzsches Konservatorium
Brahmsabend: Samstag, 16. Februar
Mozartabend: Dienstag, 19. Februar m. Orchester, jeweils 8 Uhr, im Saale der Anstalt Waldstraße 79. Ausgeführt von Schülern von Frau Darmstadt. Eintritt frei

Bruchleidende
Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Idea", eig. Syst., oder das Bruchband „Kolumbus" D.R.P., ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel od. Eisenbügel, rutscht und drückt nicht. Tag und Nacht tragbar. Garantie f. tadelloses Passen. Leib-, Nabel- u. Vorfallbinden, sowie Bandagen aller Systeme usw. **Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit best. Erfolg getragen.** Für alle Bruchleidenden kostenlos zu sprechen in: **Karlsruhe, Dienstag, 19. Febr., von 12 bis 5 Uhr** im **Hotel Sonne,** Kreuzstr. 33 (am Alt. Bahnhof) **Bandag.-Spezialist Eug. Frei, Stuttgart, Heustr. 5.**

Warner's
Mieder u. Büstenhalter

für Sport u. Tanz
nur im
Korsetthaus
A. Lucas Nachf.
Kaiserstraße 185 / Telefon 2262
Ratenkaufabkommen.

Kühler Krug Sonntag, 17. Febr.
Stark-Bier-Fest!
Mitwirkende:
Bellemer-Heiner Groß-Ratsmaier
Die vollständige
Harmonie Kapelle
Leitung: Herr Rudolph
Ausschank von
SINNER
Ratsherrn-Bräu!
Beginn 4³⁰ Uhr. Eintritt inkl. Liederbuch und Steuer 50 Pfg.

Protestversammlung

Hausbesitzer und Mittelstand in Not! Heraus zum Protest!

Steuerlasten, Sozialisierung und Kommunalisierung auf allen Gebieten bedrohen den Hausbesitz und die Existenz der selbständigen Schichten unseres Volkes. Großkapitalistische Konzerne, kommunale Betriebe erdrücken den Mittelstand, der nicht mehr weiß, wie er leben soll.

In letzter Stunde heraus zum Protest!

Das Maß ist jetzt voll! Hausbesitz und Mittelstand sieh nicht tatenlos zu, wie man dich langsam, aber sicher, vernichtet. Laß nochmals deinen Notschrei erschallen, damit die verantwortlichen Stellen endlich aufwachen.

Am 17. Februar 1929, vorm. 11 Uhr

kommen Hausbesitz und Mittelstand aus ganz Baden im großen Saal der Städt. Festhalle in Karlsruhe zu einer Kundgebung zusammen, um gegen das von den verantwortlichen Stellen geförderte Vergehen am Hausbesitz und Mittelstand zu protestieren.

Der russische Universitätsprofessor Dr. J. Iljin
hat das Hauptreferat übernommen. Er spricht über:
Die Enteignung in Rußland und der Kampf um die Erhaltung des Privateigentums

Hausbesitz und Mittelstand erkenne deine Kraft, zeige den dir feindlichen Elementen, daß du dich zu wehren verstehst. Es geht um deine Existenz und um dein Eigentum. Es ist daher Pflicht und Ehrensache eines jeden Hausbesitzers und Mittelständlers, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Nochmals heraus zum Protest!
am 17. Februar 1929 in der Festhalle in Karlsruhe!

Der Landesverband bad. Haus- und Grundbesitzervereine
Der Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe

Wasserleitungen
taut auf und repariert
Installationsgeschäft und Blechnerei **KAHN**
Kreuzstraße 6 Telefon 5660

Münchner Telegramm Zeitung
Ab 31. Dezember in Verbindung mit
Sport Telegraf
Im Sport-Telegraf berichten erstklassige Mitarbeiter über alle Gebiete des Sports, des Turnens und über alle Sportereignisse. Abonnement der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" unverändert monatlich RM. 1.50, Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint Montag früh, sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Nachmittag. Abonnements nehmen entgegen alle Postämter, oder die Vertriebsabteilung der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" München, Sendlinger-Straße 80 Fernruf 92611.
Probenummern auf Wunsch gratis

Frisch gebrannter Kaffee
Konfitüren
Obst- und Gemüse-Konserven
10 Prozent Rabatt

Eine gute Musik
auf den rühmlichst bekannten Fabrikaten von Gottfried Junger, Erlangen i. Vogtl. 13, Violinen, Cello, Bässe, alle Holz- u. Metall-Blasinstrumente, Trommeln, Becken, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Etuis, Taschen, Notenpulte u. Saiten, alle Jazzbandartikel. Preisliste gratis. An welchen Instrumenten haben Sie Interesse

Heirat.
Beamtin, aus guter Familie, mit etwa zehntausend Mark Verm., in den 30er J., evgl., ang. Aeußere, sucht gebild. Lebensgefährten in gut. Position; viell. Lehrer od. Beamten. Diskretion Ehrensache. Ausführliche Zuschriften unter Nr. 8828 ins Tagblattbüro erbeten.

Hoepfner-Bräu Karlsruhe
das berühmte und vorzügliche
Deutsch-Porter gelangt in folgenden Wirtschaften offen vom Faß z. Ausschank
Kaiserhof, am Marktplatz,
Gold. Kreuz, Karlstraße, b. d. Hauptpost,
Rote Taube (Weststadt), Kriegsstr. 276
Markthof am alten Bahnhof,
Drachen (Oststadt), Karl-Wilhelm-Str.
Burghof (Oststadt), Karl-Wilhelm-Str.,
Weinberg (Altstadt), Waldhornstraße
Prinz Ludwig (Südstadt), Rüppurrerstr.
z. Aue Augartenstraße.
In Flaschen zu haben in den Drogerien

Staatslotterie
Vom 8. Febr bis 14. März 1929 findet die
Ziehung d. Haupt- u. Schlußklasse
statt. Gezogen werden
258 000 Gewinne u 2 Prämien
mit insgesamt
52 173 700 RM.
Einige **Kauflose zum Preise von 15.- RM. für ⅛ Los** sind noch vorrätig
Bestellungen für die I. Klasse der neuen Lotterie nimmt jetzt schon entgegen die
Lotterie-Einnahme Sonner
Kaiser-Allee 5, Eingang Hans Sachsstraße
Telephon 4965 Postscheckkonto 10 719

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311.

Zu allen Festlichkeiten sind meine
Delikateß-Körbe und Geschenk-Weinkisten
durch ihre elegante und preiswerte Ausführung ein
willkommenes und praktisches Geschenk
Schnellste Lieferung auch nach auswärts in jeder beliebigen Zusammenstellung und in allen Preislagen.
HANS KISSEL
Kaiserstraße 150 — Telephon 186 u. 187

Bekannt sein ist alles!

Die schönste und billigste Ware hilft Ihnen nichts, wenn Sie nicht immer wieder durch Anzeigen im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise darauf hinweisen. Beherzigen Sie den Leitsatz, nur dann finden Sie dauernd die Kunden, die Ihnen die Ware abnehmen.

Anzeigenannahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ Uhr bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle KAISERSTRASSE 203, Tel. 18-21